

Einführung nicht mehr ins Gewissen geredet wird. Die Eltern warten, bis ihr Sohn oder ihre Tochter sie bittet, Medienzeit zu bekommen, wofür dann bezahlt werden muss. Viele Eltern, denen im Elterngespräch oft nur das Problem geschildert wird, sind dankbar, wenn ihnen ein konkretes Werkzeug vorgeschlagen wird, mit dem sie die Lehrkraft unterstützen können.

Erfolgszuversicht muss gegeben sein, damit ein Mensch sich anstrengt. Ein klar strukturierter, methodisch gut aufbereiteter sowie dem Lernstand angepasster Unterricht ist hierfür die wesentliche Voraussetzung. „Für Mathe bin ich zu dumm!“ „Sprachen kann ich nicht!“ Für Sport habe ich kein Talent!“ sind statische Selbstbilder, die im Sinne einer sich selbsterfüllenden Prophezeiung die Bereitschaft, sich anzustrengen, verhindern. Dynamische Selbstbilder sind optimistischer. „Wenn ich mich anstrengte, könnte ich es schaffen!“ Signalisiert die Lehrkraft, dass sie an ihre SuS glaubt und gestaltet sie einen methodisch guten Unterricht, der lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten berücksichtigt, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine gute Eigensteuerung entwickelt. Herausfordernde, aber bewältigbare Aufgaben haben eine besondere Wirkung auf die Lernmotivation. Sie fördern das für die Übernahme von Verantwortung so wichtige Gefühl von Selbstwirksamkeit. Mathematik und Sport sind leider zwei Unterrichtsfächer, in denen SuS oft gefährdet sind, ein negatives statisches Selbstbild zu entwickeln.



Um Unterrichtsstörungen zu verhindern, sollte die Lehrkraft vom ersten Tag an bei jeder Störung sofort und immer reagieren. Schnelles Feedback ist hier der entscheidende Wirkfaktor. Redet ein Schüler oder eine Schülerin unerlaubt, sollte die Lehrkraft das Unterrichtsgespräch kurz unterbrechen und der störenden Person ohne zu sprechen etwa zehn Sekunden sehr ernst in die Augen schauen. Es ist wichtig, dass diese Intervention vom ersten Tag an, an dem man sich kennenlernt, praktiziert wird. Es ist erheblich erfolgreicher, wenn die SuS ihre Lehrkraft als eine Person mit Führungsverantwortung kennenlernen, die bei Regelüberschreitungen sofort und immer handelt. Reicht diese unmittelbare nonverbale Maßnahme nicht, sollte die Lehrkraft langsam auf die störende Person zugehen und sie dabei entschlossen ansehen. Eine weitere Steigerung bestände darin, ihr dann zu sagen, dass man sie nach dem Unterricht sprechen möchte. Jetzt könnte angekündigt werden, dass man nun gemeinsam mit den Eltern weitere einseitige Maßnahmen besprechen wird, um sich den Störungen zu widersetzen.

Eltern könnten die Lehrkraft z.B. durch ihre Bereitschaft, für einen Vormittag im Unterricht zu hospitieren, unterstützen. Die Eltern zeigen im Klassenraum durch ihre Präsenz öffentlich, dass sie die Lehrkraft in ihrem Widerstand unterstützen. Es ist kein Versuch, den jungen Menschen zu überzeugen, dass seine Störungen unangemessen sind. Die Erwachsenen leisten durch ihre Präsenz lediglich entschlossenen Widerstand gegen das unangemessene Verhalten.

In der Arbeitsphase kann die Lehrkraft sich die ersten zehn Minuten ganz auf die Einhaltung der Regel Ich arbeite so, dass die anderen nicht gestört werden konzentrieren. Sie stellt sich an den Rand der Klasse und ruft nur kurz den Namen des störenden Schülers oder der störenden Schülerin.

Dieses Feedback im Sekundenfenster hilft den SuS, sich wieder zu fokussieren. Die fehlende Unterstützung in diesen zehn Minuten fordert sie zusätzlich heraus, sich mit anspruchsvollen Lernaufgaben selbständig auseinanderzusetzen.

Die Ankündigungsphase ist eine weitere gute Gelegenheit, die Impulskontrolle zu trainieren. Ich lege alles aus der Hand und schaue meine Lehrkraft an! Die Lehrkraft achtet darauf, dass wirklich alle SuS diese Regel befolgen. Durch kurze Namensnennung der unaufmerksamen SuS gibt sie den SuS das für eine Veränderung so wichtige Feedback im Sekundenfenster. Sie spricht erst, wenn alle SuS sie anschauen und sie nicht mit anderen Dingen beschäftigt sind.

Klare Unterrichtsführung bedeutet, dass möglichst jede Regelüberschreitung unmittelbare Konsequenzen hat. Freundlichkeit ist eine wesentliche Bedingung für den Erfolg einer konsequenten Unterrichtsführung. Jeder Schüler und jede Schülerin sollte sich von der Lehrkraft respektiert fühlen. Die beschriebenen Werkzeuge können helfen, dass die Beziehungen zwischen den Lehrkräften und ihren SuS nicht aus dem Gleichgewicht geraten. Unterrichtsstörungen sind für Lehrkräfte äußerst anstrengend und verleiten nicht selten zu einem emotionalen Handeln, das die Beziehung zu dem störenden Schüler oder der störenden Schülerin stark belastet. Widerstand leisten gegen die Störung und Wertschätzung der Person auch durch Unterlassen von Überzeugungsversuchen folgt dem so wichtigen Prinzip „Trenne zwischen Person und Verhalten“.

KONTAKT

SCHULPSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE
KREIS STEINFURT

Tecklenburger Str. 10 | 48565 Steinfurt
Tel. 02551 69-1579 | Fax: 02551 69-1507
E-Mail: rsb@kreis-steynfurt.de

www.kreis-steynfurt.de/schulberatungsstelle



KLUGE KLASSENFÜHRUNG HILFT

KLUGE KLASSENFÜHRUNG HILFT

Unterrichtsstörungen sind anstrengend und belastend. Schülerinnen und Schüler (SuS) werden beim Lernen erheblich beeinträchtigt. Lehrkräfte können nicht erfolgreich unterrichten und für störende SuS haben Unterrichtsstörungen meist ebenfalls negative Folgen. Dieser Aufsatz soll Lehrkräften Zuversicht für ein entschlossenes Handeln gegenüber problematischem Verhalten von SuS geben. Kluge Klassenführung ist wirkungsvoll. Lehrkräfte mit guter Klassenführung erleben eine hohe Selbstwirksamkeit. Sie stehen potenziellen Disziplinproblemen nicht ohnmächtig gegenüber.

Auffällige SuS sind nicht, sondern sie verhalten sich problematisch. Sie verhalten sich jedoch nicht in allen Lebenssituationen unangemessen. Beziehungen sind durch das Spiel von Wechselseitigkeit gekennzeichnet. Diese systemische Perspektive soll den Blick positiv auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Personen mit Führungsverantwortung legen, mit denen sie einen geordneten Unterrichtsablauf bewirken können.

Der Lehrkräfteberuf erfordert eine Balance zwischen annehmender Zuwendung und klarer Führung. Erfolgreiche Klassenführung zeichnet sich durch einen freundlichen und konsequenten Führungsstil aus. Dabei ist die Auswahl und Formulierung der Regeln für den Unterricht sehr wichtig. Entscheidend sind die entschlossene Beharrlichkeit und die Wahl der pädagogischen Maßnahmen zur Durchsetzung der jeweiligen Regeln. Thomas Grüner und Franz Hild nennen in ihrem Buch *Bei Stopp ist Schluss* vier Regeln, die einen geordneten Unterricht gewährleisten sollen. Für das Unterrichtsgespräch lautet die Regel: *Ich rede nur, wenn ich die Erlaubnis dafür habe*. Möchte die Lehrkraft etwas ankündigen oder erklären gilt die Aufmerksamkeitsregel: *Ich lege alles aus der Hand und schaue meine Lehrkraft an*. Für die Arbeitsphase heißt die Regel *Ich arbeite so, dass die anderen nicht gestört werden*. Die vierte Regel ist die Stoppregel für Lehrkräfte. Ihr Anwendungsbereich ist die Vielzahl nonverbaler Störungen, wie z. B. Herumlaufen, Geräusche machen, Gesten oder sonstige störende Aktionen.

Mangelnde Mitarbeit ist ein Problem, welches sich von Unterrichtsstörungen vor allem dadurch unterscheidet, dass es die anderen nicht stört. Eine unmittelbare Intervention der Lehrkraft ist nicht notwendig. Hier hat die Lehrkraft andere Möglichkeiten, einen



Rahmen zu schaffen, der den SuS hilft, sich selbst zu verpflichten, eigeninitiativ zu werden. Um einen solchen Rahmens zu gestalten, ist es von Vorteil, mit den Themen Lernmotivation, Selbstverantwortung und Konzentration vertraut zu sein.

Sich auf eine Lernaufgabe zu konzentrieren ist für viele Menschen anstrengend. Das Gehirn verbraucht in diesem Moment sehr viel Energie. Energie einzusparen, ist ein wesentliches Ziel aller Lebewesen. Menschen strengen sich nur an, wenn sie das Ziel, für das sie sich anstrengen müssen, auch erreichen wollen. Glaubt man jedoch, dass man die für die Zielerreichung geforderte Anstrengung auf einen späteren Zeitpunkt aufschieben kann, ist es mit der Anstrengungsbereitschaft oft auch schon wieder vorbei. Menschen müssen zusätzlich das Zutrauen in ihre Kompetenzen besitzen, dass sie mit Anstrengung das Ziel auch erreichen können. Schließlich muss ihnen bewusst sein, dass die Verantwortung für die Zielerreichung nur bei ihnen selbst liegt. Fehlt nur eine dieser Bedingungen, ist es um die Anstrengungsbereitschaft schnell geschehen. Noch ein weiterer Aspekt hat Bedeutung. Die Fähigkeit, sich über einen längeren Zeitraum anzustrengen und sich zu konzentrieren, ist bei Menschen variabel. Ähnlich wie Kondition im Ausdauersport, lässt sich die Konzentrationsdauer durch Training erheblich verbessern. Die Neurobiologie betont, dass das Gehirn plastisch ist. Es ist vor allem durch Übung veränderbar. Die aktive Aufmerksamkeit funktioniert wie ein Muskel. Training führt dazu, dass die zuständigen Strukturen im Gehirn adaptieren.

Wie kann die Lehrkraft einen guten Rahmen schaffen, der den SuS hilft, sich selbst zu verpflichten, eigeninitiativ zu werden? Häufig versuchen Lehrkräfte in einer Arbeitsphase, nicht lernbereite SuS "anzuschieben". Sie fordern sie auf, mit

dem Arbeiten zu beginnen. Sie reden ihnen ins Gewissen. Sie erklären ihnen, warum es für sie wichtig ist, jetzt zu arbeiten. Einsicht soll die Bereitschaft, sich anzustrengen, beflügeln. Diese Überzeugungsversuche sind jedoch selten erfolgreich. Bisweilen erhöhen sie sogar den Widerstand. Viele SuS fühlen sich gezwungen und sind genervt. Diese negativen Gefühle und das implizite Wissen, dass der Erwachsene sich für die Zielerreichung verantwortlich fühlt, verhindern, dass der junge Mensch die Verantwortung für die Erreichung seines Zieles emotional auch erlebt. Was dann?

John Hattie konnte in seiner 2009 vorgestellten umfangreichen Synopse der Befunde der empirisch ausgerichteten Lehr-/Lernforschung zeigen, dass aufgabenbezogenes Feedback ein lernförderlicher Faktor mit einer sehr großen Effektstärke ist. Schnelles und häufiges Feedback erschwert das Aufschieben. Für die Entwicklung von Selbstverantwortung ist der Unterschied zwischen Feedback und Überzeugungsversuchen entscheidend. Feedback lässt der Person die Wahl, Einsichtsforderungen nicht. Anstrengungsvermeidung wird darüber hinaus deutlich erschwert, wenn das angestrebte Ziel emotional präsent ist. Kurzfristige Ziele sind präsenter als langfristige Ziele. Sie sind emotional heißer als langfristige Ziele. Konditionsschwachen SuS hilft es erheblich, wenn Lehrkräfte einseitig kurzfristige Feedbacks in ihren Unterricht einplanen. Die Klausur in zwei Wochen ist emotional weit weg. Die tägliche Arbeitsphase hat meist keine kurzfristigen Folgen. Die emotionale Situation bleibt kalt. Prokrastination setzt sich durch.

Beispielhaft werden nun zwei konkrete Werkzeuge dargestellt, die dieses berücksichtigen. Die Lehrkraft könnte zu Beginn der Arbeitsphase der Klasse mitteilen, dass sie sich die

Arbeitsergebnisse von fünf SuS zuhause ansehen und ein Feedback in Form einer Note geben wird. Diese Rahmensetzung braucht Zeit. Nur über eine längere beharrliche Anwendung kommt es zu einer Verhaltensänderung. Ohne Schieben, Erinnern und Kommentierungen erleben die SuS nun täglich sehr emotional, ob sie ihre Ziele erreichen oder nicht. Die bisher meist unbewusste Entscheidung, zu arbeiten oder nicht zu arbeiten, wird den SuS durch das schnelle und häufige Feedback der Lehrkraft täglich bewusst. Das Unterlassen der Kommentierung lässt sie spüren, dass sie für das Ergebnis verantwortlich sind. Regelmäßige kurze Lernzielkontrollen, wie z. B. bewertete Vokabeltests, haben eine ganz ähnliche Wirkung. Das Werkzeug muss für die Lehrkraft ökonomisch sein. So könnten die SuS z. B. die Anzahl der richtigen Lösungen/Vokabeln in eine digitale Liste eintragen. Sollte die Lehrkraft besorgt sein, dass Schüler oder Schülerinnen falsche Angaben machen, kann sie zur Kontrolle die Arbeitsblätter aufbewahren.

Wenn die Sicherheit, dass das Verhalten unmittelbar keine Konsequenzen hat, durch die Rahmensetzung der Lehrkraft minimiert wird, ist es psychologisch leichter, sich dem Bedürfnis nach Anstrengungsvermeidung entgegenzustellen. Schülern und Schülerinnen im Unterrichtsgespräch oder am Ende der Arbeitsphase auch ohne, dass sie sich gemeldet haben, das Wort zu geben, ist ein sehr altes pädagogisches Werkzeug, das diesem Prinzip folgt. Diese Rahmensetzung unterstützt SuS darin, Kondition aufzubauen, was sie nachweislich deutlich zufriedener macht.

Für das zweite Werkzeug, dem Bezahlssystem, bedarf es der Mitarbeit der Eltern. Hat der Schüler oder die Schülerin störungsfrei und gut mitgearbeitet, darf der Schüler oder die Schülerin sich von der Lehrkraft am Ende der Unterrichtsstunde eine Wertmarke abholen. Dazu geht der Schüler oder die Schülerin zur Lehrkraft, nicht umgekehrt. Gibt sie ihm oder ihr keine Wertmarke, muss sie ihre Entscheidung nicht begründen. So wird eine unbefriedigende Diskussion verhindert. Die Lehrkraft und die Eltern legen zuvor den Wert einer Wertmarke, z. B. 20 Minuten Mediennutzung, fest. Die gesamte sonst kostenfreie Mediennutzung für den Tag muss jetzt erarbeitet werden. Die Hauptlast dieser Außensteuerung liegt bei den Eltern. Der besondere Wert dieses Werkzeuges liegt darin, dass streng gemäß dem Prinzip Handeln statt Reden nach der